Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck** und **Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. **1.75.**
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 162 **Mittwoch, 22. Juli 1891.** (Maria Magdalena.) **XVIII. Jahrgang.**

E **Die Bergwerks-Industrie in England.**

London, 20. Juli.

Nach den Sectionen B und C tritt nun endlich auch die Section A der Arbeits-Untersuchungs-Commission in Scene. Dieselbe hat sich zu beschäftigen mit den Bergwerken, der Eisenindustrie, dem Eisen- und Stahlwaarenhandel, dem Schiffbau, den Genie-arbeiten und anderen verwandten Industrieen. Bevor wir die Aussagen der Bergleute wiedergeben, halten wir es für angebracht, den Mines Regulating Act in seinen Hauptzügen auseinanderzusetzen. Dieses Gesetz vom Jahre 1872 enthält ein allgemeines Reglement für die ganze Bergwerksindustrie und verpflichtet jedes einzelne Bergwerk zu einem besonderen Reglement, dessen Aufrechterhaltung den Eigenthümern und Directoren unter strengen Strafen geboten ist. Eigens zu diesem Zweck bestellte Inspectoren wachen darüber, daß die Vorschriften genau beobachtet werden.

Die Arbeit der Kinder unter 10 Jahren ist verboten; im Alter von 10 bis zu 13 Jahren dürfen Kinder nur 6 Stunden täglich (Sonntag ausgenommen) oder 10 Stunden an drei Wochentagen beschäftigt werden, so daß sie während der übrigen 4 Tage frei sind. Die Arbeit der Jünglinge (13 bis 16 Jahre) ist auf wöchentlich 54 Stunden beschränkt, mit obligatorischer Pause für die Mahlzeit nach je fünfstündiger Arbeitszeit, und mit zwölfstündiger Ruhezeit zwischen den einzelnen Arbeitstagen. Die Arbeit der Mädchen und Frauen ist im Innern der Bergwerke vollständig untersagt; an der Oberfläche ist dieselbe ohne viele Beschränkungen gestattet. Die übrigen Artikel des Gesetzes beschäftigen sich mit der Sicherheit der Arbeiter, den Controlmaßregeln u. dgl. Das Gesetz ist in Kraft seit dem Jahre 1875; wir werden sehen, welchen Weg die Bergleute inzwischen zurückgelegt haben.

Die Bergmannsunion der Grafschaft Durham hat sich zuerst dem Verhöre der Arbeitscommission unterzogen. Die Union umfaßt etwa 40,000 Mitglieder, bei einer Gesammtzahl von 70,000 Bergleuten in jenem Kohlenreviere. In der Bergwerksindustrie des ganzen Reviers ist keine einzige Frau beschäftigt. Die Hauer arbeiten sieben Stunden täglich, Ein- und Ausfahrt mit einbegriffen. Die andern Bergleute, welche nicht beschäftigt sind, die Kohlen herauszuhauen, arbeiten je nach der Art ihrer Beschäftigung 8, 10 und 10½ Stunden täglich.

Außer ihrem Lohne haben die Bergleute von Durham die Nutznießung eines Arbeiterhauses; in Krankheitsfällen erhalten dieselben wöchentlich 6 Frs. 25, die Kinder die Hälfte. Sie möchten die Einführung einer veränderlichen Lohnscala erlangen, konnten sich aber bis jetzt mit den Arbeitgebern nicht über die Grundlage des Lohnes einigen: Die Lohnerhöhung beträgt 7½ pCt. bei jedesmaligem Steigen der Kohlenpreise um 1 Shilling (1 Frs. 25). Wir werden sofort eine von der eben mitgetheilten verschiedene Ansicht der Bergleute von Cleveland über die veränderliche Lohnscala vernehmen.

Die Union von Durham wünscht keine weiteren Interventionen des Gesetzes, als über die civile Verantwortlichkeit, welche ihr wie allen anderen Deligirten der bis jetzt vernommenen gewerblichen Unionen unzureichend erscheint.

Die Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern sind sehr gut. Differenzen localer Art werden von einem aus 6 Delegirten der Arbeitgeber und 6 Arbeitern bestehenden Ausschusse beigelegt. Vorsitzender des Ausschusses ist der Richter der Grafschaft, dessen Stimme bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt. Fragen von allgemeinem Interesse werden vor einen anderen Rath gebracht, der einerseits aus den Vertretern nicht nur der Trades-Union, sondern der ganzen Föderation der Kohlenindustrie, d. i. Bergleute, Mechaniker, Ingenieure u. s. w., und anderseits aus einer besonderen Delegation der Union der Arbeitgeber, oder den Arbeitgebern in corpore zusammengesetzt ist. Um sich von der Macht der Bergmannsunion von Durham einen Begriff zu machen, genügt es, die von deren Schatzmeister, dem Abgeordneten Wilson, gegebenen Ziffern zu betrachten. In der Zeit, während welcher die Industrie darniederlag, wurden unter die Mitglieder folgende Unterstützungsgelder vertheilt: 1884: 146,000 Frs., 1885: 272,000 Frs., 1886: 287,000 Frs., 1887: 112,000 Frs., 1888: 27,000 Frs. Als die Industrie wieder in die Höhe kam, fielen die Ausgaben für diesen Zweck weg. Für Streike wurden während der letzten 10 Jahre 1,200,000 Frs. verausgabt. Während der nämlichen Zeit wurden für Bergleute, die sich im Dienste der Union geopfert hatten und keine Beschäftigung mehr finden konnten (sacrifice men) 185,000 Frs., und für Kranke die gewaltige Summe von 4,800,000 Frs. verausgabt. Als bestes Mittel zur Verhütung von Striken wird die Errichtung von Schiedsgerichten und die Einführung der veränderlichen Lohnscala bezeichnet.

Die Delegirten der Eisenbergwerke von Cleveland, deren Union 5400 Mitglieder zählt bei 6579 Bergleuten im ganzen Reviere, sind keineswegs Anhänger der veränderlichen Lohnscala. Sie haben dieses System selbst erprobt und dasselbe seit 2 Jahren aufgegeben. Nach Aussage dieser Delegirten steigen die Löhne nicht schnell genug im Verhältniß zum Steigen der Mineralpreise. Ein Delegirter machte hingegen noch ein anderes Motiv geltend, welches speciell von der Trades-Union auszugehen scheint: so lange nämlich dieses System functionirte, fanden es die Bergleute für unnöthig, an die Kasse der Union ihren Beitrag zu entrichten, sodaß dieselbe infolge der Convention über die veränderliche Lohnscala mehr als die Hälfte der Mitglieder verlor. Gerade dieser Punkt ist so charakteristisch und verdient, im Gedächtnisse gehalten zu werden. Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, Ein- und Ausfahrt ebenfalls einbegriffen: sie beginnt um 6 Uhr Morgens und dauert bis 2 Uhr Nachmittags. In einigen Bergwerken läßt man alsdann eine zweite Belegschaft einfahren, welche bis 10 Uhr Abends arbeitet, aber die große Mehrheit der Bergleute will von diesem System nichts wissen und bleibt bei einer einzigen Belegschaft von 8 Stunden. Die Bergleute beklagen sich sehr über den Gebrauch der Bohrmaschinen, deren jede 10 Arbeiter ersetzt, obgleich dabei der Lohn der noch übrig bleibenden Arbeiter erhöht wird. Seit Einführung der Maschinen sind viele Bergleute nach Amerika und Australien oder nach anderen Gegenden des Inlandes ausgewandert. Die Unfälle sind häufig, aber man scheint den Arbeitgebern keine Schuld daran beizumessen. Man zählt durchschnittlich im Jahr 20 Todesfälle, welche nicht sowohl durch Explosionen, als vielmehr meistens durch Einstürze verursacht werden.

Der nicht sehr glänzende Lohn beträgt 1 Frs. 10 pro Tonne. Immerhin sind die Delegirten der Ansicht, daß die Arbeitgeber bei den jetzigen Eisenpreisen nicht viel mehr Lohn bezahlen können. Von ihrem Lohne müssen die Bergleute außerdem die Sprengstoffe und Beleuchtung bestreiten. Im Großen und Ganzen arbeiten dieselben bei offener Lampe und gebrauchen die Sicherheitslampe nur da, wo sich Spuren von Gas zeigen. Die Delegirten sind damit einverstanden, daß den Arbeitern Geldbußen auferlegt werden, da durch dieses System eine bessere Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln erzielt wird. Seit 1874 gab es in der ganzen Gegend keinen Streik mehr: gute und solide Organisationen der Arbeitgeber wie auch der Arbeiter erscheinen den Bergleuten von Cleveland als die sicherste Grundlage für ein gutes Einvernehmen. Auch die Vermittlungsausschüsse finden den Beifall der Bergleute von Cleveland, wie überhaupt der meisten Delegirten, welche von den verschiedenen Sectionen der Commission bis jetzt vernommen wurden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 21. Juli. Wer liefert die Waffen der Socialdemokratie auf dem Lande? Die in den letzten Tagen oft erwähnte socialdem. Agitationsschrift „Zur Landagitation" liefert die Antwort. In derselben wird als Agitationsmittel empfohlen eine Schrift des protestantischen pommerschen Predigers W. Quistorp: „Die sociale Noth der ländlichen Arbeiter und ihre Abhülfe", die allerdings nicht geschrieben worden ist, um von der Socialdemokratie „ausgeschlachtet" zu werden, aber zweifellos derselben die Waffen in die Hand gibt, namentlich gegen die protestantischen Prediger, denen von ihrem Amtsbruder in der Broschüre mehrfach der Text gelesen wird. Zweck dieser Zeilen ist nicht confessionelle Hetze zu betreiben, indessen glauben wir doch, daß das vorstehende Beispiel die Protestanten zum Nachdenken bringen könnte. Vielleicht wendet man sich dann an gewissen Stellen etwas von dem Kampfe gegen Rom ab, um nach den Dingen zu sehen, die faul im eignen Staate Dänemark sind.

* Staatsminister a. D. Dr. v. Goßler ist nunmehr zum Oberpräsidenten von Westpreußen als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten v. Leipziger und der Reichstagsabgeordnete Graf Udo v. Stolberg-Wernigerode zum Oberpräsidenten von Ostpreußen als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten v. Schlieckmann ernannt worden.

— Während in hiesigen Hofkreisen nichts davon bekannt ist, daß der Kaiser den bei Bromberg stattfindenden Cavallerie-Manövern im August beiwohnen wolle, wird der Köln. Ztg. aus hiesigen militärischen Kreisen diese Absicht bestätigt. Es werden größere Reitermassen zu diesen Uebungen zusammengezogen und verschiedene Neuerungen in der Ausrüstung und Taktik erprobt werden. Die Bedeutung, welche daher die Manöver haben, erklären den Wunsch des Kaisers, dabei anwesend zu sein.

* Vorarbeiten zur Ergänzung der Genossenschafts-Gesetzgebung sollen, wie die Berl. Pol. Nachr. wissen wollen, in den Ressorts des Reiches und Preußens im Gange sein. „Es gibt", so begründen die Pol. Nachr. das Bedürfniß nach gesetzgeberischen Maßnahmen, „eine Reihe von geschäftlichen Unternehmungen und Betrieben, an welchen eine Mehrzahl von Personen betheiligt ist, für welche aber die Form der offenen Handelsgesellschaft so wenig paßt, wie die der Genossenschaft, und für welche deshalb bisher nothgedrungen vielfach die Form der Actiengesellschaft gewählt ist, obwohl dieser begrifflich beinahe Gewalt angethan werden muß, und recht erhebliche praktische Bedenken und Schwierigkeiten entstehen. Einer dieser Fälle, wenn auch weitaus nicht der einzige oder auch nur häufigst vorkommende, ist beispiels-

otterie.
1891.
1/64 1/80
0. 1. 0,75.
1/64 1/80
3,50. 3.
Handlung,
Speck!
hlachtung,
Finnen amtlich
sucht,
.5Pf.à68Pf.
heim, Neuß,
r alten Post).
smetzger!
cke (Cann-
Knochen, zur
Rauchfleisch,
Quantum auf-
appes,
rstfabrik,
dorf.
lunterlagen, eine
, zwischen Hülch-
n verloren. Ge-
geben bei
Wevelinghoven.
maschine, fast
1, Düsseldorf.
e, Canalstraß-,
niethen.
ed.
ll eingeführte
ttungde —
FE" Fahrräder
kado, Devil,
s, Empress,
nteer etc.
o nicht vertreten,
regen hohen
ral-Depôt
erhof 9-11.
0 Pfg. Porto-Marke.
rmädchen
n ordentlichem
ctober gesucht.
Exped. d. Ztg.

Hermelin.

Roman

von

Melati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von **L. von Heemstede.**

3) (Fortsetzung.)

Die Gegenwart des Tyrannen, der seine Frau so gewaltsam von ihren Kindern trennte, schien ihr nicht sonderlich zu gefallen; sie wandte ihr stolzes Köpfchen wenigstens unmittelbar von ihm ab.

„Ich habe das Vergnügen, Ihre neue Familie zu kennen — aber Frau, höre doch endlich auf mit dem Geflenne vor dem Fräu— ich meine vor der Dame, die doch auch einen schweren Abschied genommen hat."

„Ich habe keinen schweren Abschied genommen," sagte Hermine kühl.

„Meine Frau ist etwas nervös, wissen Sie! Sie kann sich nicht über ihren Kummer hinwegsetzen, aber wo die Nothwendigkeit gebietet, da muß doch Alles schweigen; finden Sie nicht?"

Hermine preßte die Lippen zusammen, um nicht zu sagen, was sie dachte.

Aber Herr van Diteren wollte Jemanden finden, der ihm seiner Frau gegenüber Recht gab, und fuhr fort: Unsere Kinder haben es so gut wie wenig andere; meine Schwestern werden ihnen eine treffliche, holländische Erziehung geben, und das indische, das ihnen von ihrer Geburt und ihrer ersten Jugend anklebt, wird abgestreift werden; sie besuchen eine ausgezeichnete Schule; es wird ihnen an nichts fehlen.

„Als an ihrer Mutter!" konnte Hermine sich nicht enthalten, dazwischen zu bemerken.

„Sie haben nun sechs Mütter statt der Einen," sagte Herr van Diteren, im vollen Bewußtsein, etwas sehr Eindruckmachendes gesagt zu haben.

„Sechs!" widerholte Hermine.

„Ja sechs, die alle Wege meiner Lieblinge überwachen, die mit der zärtlichsten Liebe für sie erfüllt sind, die sämmtlich außergewöhnlich begabt sind. Eine meiner Schwestern ist selbst Schriftstellerin, vielleicht haben Sie ihren Namen, sie schreibt unter dem Pseudonym „Fedora", wohl einmal gehört."

„Sie hält ja auch Lesungen über die Frauenfrage."

„Ja, und sie wird das kleine Mädchen ganz nach ihren Principien erziehen."

„O so, dann werden diese Theorien zuerst bei Ihrem Töchterchen probirt?"

Herr van Diteren sah das anmaßende Ding erstaunt an; Spottlust glänzte in ihren Augen, und ein malitiöses Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Wenn Sie Erziehen Probiren nennen wollen, ja!"

„Wenn die Probe denn nur gut ausfällt!"

„Warum sollte sie es nicht, wenn die Theorien gut sind?"

„Weil zwischen Theorie und Praxis ein großer Unterschied ist!"

„Sie scheinen viel Erfahrung zu haben, Madame!"

„Ja, mein Herr! ich habe viel mit Kindern zu thun gehabt, aber mit meinen Theorien habe ich es nie weit gebracht."

„Aber meine Schwester werden Sie doch nicht —"

„Mit mir vergleichen? O nein! Sie hat das Vorrecht, ein Menschenleben älter zu sein als ich. Ich habe sie gehört."

Die lange, eckige Frau mit der scharfen Stimme und ihren übertriebenen Forderungen gleicher Rechte für Mann und Frau, mit ihrem Männerhaß und ihren pessimistischen Ansichten trat ihr deutlich vor den Geist.

„Dora ist so strenge," seufzte die arme Mutter, „und beherrscht Alle."

„Nicht so strenge wie die künftige Schwägerin der jungen Dame hier," bemerkte van Diteren höhnisch, „sie führt das Regiment im Hause ihres Herrn Schwiegervaters, wie man auf ganz Java weiß. Sie werden eine lästige Schwester finden."

Sie lächelte überlegen und sagte:

„Das macht nichts aus, ich heirathe keine Schwägerin und werde schon dafür sorgen, daß mein Mann und ich nicht unter ihren Pantoffel kommen."

„Ei, wollen Sie das? Na, dann gratulire ich! Komm', Frau, wir wollen mal sehen, wie es in der Kajüte aussieht. Nachher wirst Du wieder seekrank und kannst nichts ausführen. Auf Wiedersehen, meine tapfere junge Dame!"

„Welch' ein widerlicher Mensch!" dachte Hermine, „ich werde schon aufpassen, daß Conrad nicht so wird."

„Darf ich mich Ihnen vorstellen, gnädige Frau. Mein Name ist Simons, Supernumerar — — bitte, hier ist meine Karte," stotterte der junge Beamte, der endlich den Muth gefunden hatte, ihr näher zu treten.

„Sehr angenehm! Es thut mir nur leid, daß ich jetzt gerade nach unten gehe, aber die Reise ist noch so lang, wir haben Zeit genug, näher mit einander bekannt zu werden."

Und das Kärtchen zusammenfaltend, verabschiedete sie sich mit einem gnädigen Nicken und entfernte sich wie eine Königin, die heute keine Audienz zu geben beliebt.

„Alle Wetter!" sagte der Offizier, der aus der Ferne zugesehen hatte, „sie weiß schon recht gut als Kaffeeprinzeß aufzutreten, aber warum sind Sie auch so eilig, Simons, Sie konnten ja warten, bis ich oder van Diteren sie Ihnen vorstellte. Es kann ja doch zu Nichts mehr führen!"

Drittes Capitel.

Der „Menado" dampfte unermüdet weiter durch den indischen Ocean, der ruhig und glatt war, wie ein metallener Spiegel.

Im Salon sitzt Frau de Géran an einem der Tische, um zu schreiben. Eine breite Flechte hängt fast bis zu ihren Füßen nieder, und um ihre Stirne spielt eine Fülle von dunkelblonden Ringellocken, die Seeluft hat ihre Wangen frisch gefärbt, ohne daß die Sonne ihre blendend weiße Haut zu bräunen vermochte. Ein dunkelblauer Morgenrock umschließt ihre schlanke, schöne Gestalt. Während sie schreibt, glänzen ihre Augen und ein schalkhaftes Lächeln umspielt ihre Mundwinkel.

„Denke Dir, bester Conrad," so schreibt sie, „der junge Mann hat sich in den Kopf gesetzt, sich in mich zu verlieben; ich thue, als wenn ich es nicht begreife, und er ist ganz erstaunt über diesen Mangel an Begriffsvermögen. Es ist ein thörichter Knabe!"

„Ich weiß nicht, was ich darum gäbe, um mal einen Blick in Ihr Tagebuch werfen zu dürfen!" seufzte der oben erwähnte junge Mann.

„O, das wäre nicht der Mühe werth, Herr Simons!" sagt Hermine weiterschreibend.

„O doch, Ihre intimsten Gedanken, Ihre Art und Weise, Alles zu sehen und wiederzugeben, das wäre für mich vom höchsten Interesse!"

„Sie könnten für ihre Neugierde empfindlich bestraft werden," drohte sie.

„Das Buch ist schon beinahe halbvoll," seufzte er.

„Und das thut Ihnen leid?"

„Ja, dann wird die Reise auch bald zu Ende sein."

„Gott sei Dank!"

Sie schrieb weiter: „Er fährt fort, mir lauter Unsinn vorzuschwatzen; ich muß mir immer in's Gedächtniß rufen, daß ich eine verheirathete Frau bin, sonst möchte ich ihn ein mal tüchtig zum Besten haben. O dieser flachsblonde Jüngling mit seinen kleinen verliebten Aeuglein, die unter der Brille so nichtssagend hervorschauen, und daneben das Portrait mit der breiten Stirne, den großen, ausdrucksvollen Augen, dem dunklen Schnurrbart, o bester Conrad, ich zähle die Tage, bis ich Alles in Wirklichkeit vor mir sehen werde."

„Gnädige Frau!"

„Sind Sie noch da? Sie stören mich entschieden, Herr Simons!"

„O Sie können ja noch so lange schreiben, aber —"

„Aber . . . aber — ich habe jetzt keine Lust, mit Ihnen zu plaudern — spielen Sie lieber ein wenig „Dame" mit Frau Brandt!" sagte sie ungeduldig.

„O, mein Fräulein!"

„Was wünschen Sie, mein Herr!"

„Entschuldigen Sie, ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie wirklich eine Frau sind. Ich gäbe die Hälfte meines Lebens, wenn die dumme Formalität nicht stattgefunden hätte."

„Und was hätten Sie mit dieser Aufopferung gewonnen?"

„Ich dürfte von der Hoffnung leben."

„Eine magere Nahrung, woraus unser Koch schwerlich eine schmackhafte Speise bereiten würde."

„O wüßten Sie, wie sehr ich Sie bewundere!"

„Bewundern Sie lieber meine Geduld, daß ich, ohne böse zu werden, Ihren Mittheilungen so lange Gehör gebe. Aber bitte, lassen Sie Frau Brandt nicht länger schmachten!"

„O Sie sind grausam! Ich werde Ihnen meine Gesellschaft nicht länger aufdrängen."

„Das ist das Verständigste, was ich von Ihnen bisher gehört habe. Auf Wiedersehen!"

Simons seufzte hörbar und entfernte sich. Inzwischen schien Hermine den abgebrochenen Draht wiedergefunden zu haben, indem sie weiter schrieb: „O mein lieber bester Mann! Wie sehr verlange ich nach Dir, wenn ich all das fade Geschwätz dieser fremden Leute anhören muß, wogegen ich stolz und zurückhaltend bleiben muß, die — mit Ausnahme der guten Frau van Diteren — mir nicht die mindeste Sympathie einflößen. Lieber Conrad, wie wird das sich ändern, wenn wir beisammen sind; wir kennen einander zwar erst so wenig, aber wir werden bald inniger bekannt werden. Dein „Hermelinchen" ist noch immer die

weise der anfänglich in eine Hand vereinigte, demnächst aber im Erbgange auf die Familienmitglieder übergehende industrielle Besitz. Für einen solchen Familienbesitz ist, namentlich wenn er in die zweite Generation übergeht und die Zahl der Theilnehmer wächst, die Form der offenen Handelsgesellschaft nicht geeignet, ebenso wenig die Actiengesellschaft mit der Forderung der Oeffentlichkeit der Bilanz, den Bestimmungen über Gründung und Aufsichtsrath u. s. w."

* Junge Leute, welche sich dem Maschinenbaufach widmen wollen und die Absicht haben, die für dieses Fach eingerichtete Staatsprüfung zu bestehen, um später in den Staatsdienst zu treten, müssen nach den Prüfungsvorschriften vom 6. Juli 1886, bevor sie das Studium auf der technischen Hochschule beginnen, ein Jahr und wenn sie zu Ostern von der Schule abgehen, zunächst ein halbes Jahr als Eleven unter der Aufsicht und Leitung des Präsidenten einer Königlichen Eisenbahndirection, an welchen sie sich dieserhalb zu wenden haben, durchmachen. Da die Bestimmung vielfach nicht beachtet wird und es oft vorkommt, daß solche junge Leute, statt in die vorgeschriebene Elevenpraxis einzutreten, eine nicht unter der Aufsicht und Leitung des Präsidenten einer Königlichen Eisenbahndirection stehende Beschäftigung in einer Privatfabrik suchen, so sind laut dem ‚Reichsanz.' die Königlichen Provinzial-Schulcollegien von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten beauftragt worden, die Directoren der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen zu veranlassen, daß sie diejenigen Abiturienten, welche sich dem Maschinenbaufach widmen wollen, auf die Vorschrift hinweisen.

* Die Ausführungsverordnung zum neuen Einkommensteuergesetz ist fertiggestellt und wird schon in den nächsten Tagen erscheinen. An eine Fortsetzung der Steuerreform in der nächsten Landtagssession wird laut der ‚Frkf. Ztg.' thatsächlich nicht gedacht. Was darüber neuerdings in den Zeitungen behauptet wird, entbehrt durchaus der Begründung.

* Nach einer Verfügung des Kriegsministers hat ein Rekrut, der sich vor seinem Eintritt in das Heer verheirathen will, bei seinem Bezirkskommando die Ausstellung eines Consenses nachzusuchen. Wird ihm derselbe gewährt, so entsteht hieraus weder für seine Ehefrau noch für seine Kinder ein Anspruch auf eine Unterstützung seitens des Staates und der Gemeinde. Auch soll während seiner aktiven Dienstzeit keine Rücksicht auf seine Verheirathung genommen, der Betreffende vielmehr als unverheirathet betrachtet werden.

* Die an den deutschen Hochschulen veranstalteten Sammlungen für einen dem Fürsten Bismarck zu widmenden Ehrenhumpen haben gegen 3500 Mark ergeben. Die feierliche Uebergabe soll am 10. August in Kissingen durch eine studentische Abordnung erfolgen. Zu dem am Abend stattfindenden Festcommers wird das Erscheinen des Fürsten erwartet. Ob derselbe von dem Humpen sehr erbaut sein wird, da doch ein Theil der Hochschulen eine Betheiligung an den Sammlungen rundweg abgelehnt hat? Annehmen wird er ihn auf jeden Fall.

* Das russische Botschafterpalais Unter den Linden in Berlin wird zur Zeit in seinem Aeußern und zum Theil im Innern erneuert. Ob nicht ein findiger Kopf darin einen Beweis für den bevorstehenden Czarenbesuch erblicken wird?

* Der ‚Staatsanz.' veröffentlicht die Liste der mit einem goldenen Medaillon ausgezeichneten Theilnehmer an der Berliner Jubiläums-Ausstellung. Es sind verliehen worden 19 große und 73 kleine Medaillen. Der Löwenantheil entfällt auf das Ausland. Von den 19 großen Medaillen haben nur 4 deutsche Künstler je eine davongetragen, nämlich die Maler v. Bochmann (Düsseldorf), Ferd. Keller (Karlsruhe), Bruno Pigiheim (München) und Walther Firle (München).

* Der Centralvorstand des Afrikavereins hat, wie unseren Lesern bekannt, in seiner letzten Sitzung vom 13. d. Mts. beschlossen, seine Thätigkeit auf die deutschen Schutzgebiete in der Südsee auszudehnen. Schon am 16. Juli haben sich in Genua vier Missionare der Missions-Gesellschaft vom hl. Herzen Jesu nach dem Bismarck-Archipel eingeschifft. Es sind dies, laut der ‚Köln. Vztg.', die Missionare: J. N. Kieft, G. J. Huser, A. Friedebach und F. Lakasse. Die Seereise dauert bis Finschhafen (Neu-Guinea) etwa 60 Tage, dann bis zu ihrem Bestimmungsort Neu-Pommern (früher Neu-Britannien) etwa vier Tage. Der hl. Vater hat angeordnet, daß das früher Nova Britannia genannte Apostolische Vicariat jetzt den Namen Nova Pomerania (Neu-Pommern) führe. Dasselbe umfaßt die Admiralitäts-Inseln, Neu-Pommern, Neu-Mecklenburg und die Salomons-Inseln, alles deutsche Schutzgebiete.

* Der Cultusminister Graf Zedlitz hat den Antrag des Magistrats zu Könitzsberg, die Inspection der Schulen durch Geistliche aufzuheben, abgelehnt, einmal, weil nicht erwiesen sei, daß wie der Magistrat behauptet, die geistliche Schulinspection auf die dortigen Schulverhältnisse hemmend und hindernd einwirke, dann aber auch, weil in dieser wichtigen principiellen Frage zur Zeit noch Erhebungen stattfänden.

* Die Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen hat, wie die ‚Kreuzztg.' vernimmt, in Amsterdam die königliche Sanction erhalten. Das Gesetz dürfte in diesen Tagen veröffentlicht werden.

* **Tilsit**, 20. Juli. Die Tilsiter Nationalliberalen haben in Anbetracht des Verhaltens der Freisinnigen bei der Wahl in Kassel auf Verlangen der Tilsiter Freisinnigen die Zusicherung gegeben, die eigene Candidatur Hobrecht im Wahlkreise Tilsit-Niederung fallen zu lassen und hier bei der Reichstags-Ersatzwahl sofort für den freisinnigen Candidaten Herrn v. Reibnitz einzutreten.

* **Mülheim a. Rh.**, 21. Juli. Im Landtagswahlkreise Sieg-Mülheim-Wipperfürth findet bekanntlich am 19. August die Neuwahl eines Abgeordneten für das leider durch Mandats-Niederlegung des Rechtsanwaltes Julius Bachem erledigte Mandat statt. Nachdem die Neuwahl unerwartet schnell angeordnet war, wurde vielseitig der Wunsch laut, an unseren frühern langjährigen und bewährten Abgeordneten, der s. Z. durch die mißlichen, damals herrschenden Verhältnisse genöthigt war, eine Wiederwahl abzulehnen, Hrn. Pfarrer Dautzenberg in Kaiserswerth, die Anfrage zu richten, ob er geneigt sei, unter den jetzigen veränderten Verhältnissen nochmals eine Wahl anzunehmen. Es freut uns, mittheilen zu können, daß derselbe sich zur Annahme im Falle der Wahl, die wohl keinem Zweifel unterliegt, bereit erklärt hat. Dadurch gewinnt die Centrums-Fraction wieder ein bewährtes Mitglied. Bei dieser Gelegenheit sei dem Bedauern über die Mandats-Niederlegung des bisherigen Vertreters Ausdruck gegeben, der unsern Wahlkreis 15 Jahre lang in höchst anerkennenswerther Weise mit vertreten hat, und zwar in den schwersten Zeiten des Culturkampfes.

* **Kassel**, 20. Juli. Die amtlichen Schlußziffern der Reichstagswahl besagen: Alvensleben (cons.) erhielt 1359 Stimmen, Endemann (nat.-lib.) 4528, Förster (Anti-Sem.) 4134, Martin (Reichsp.) 1324, Pfannkuch (Soc.-Dem.) 7872. Die Socialdemokraten haben gegen die Wahl von 1890 verloren 1338 Stimmen, während von Angehörigen anderer parteien insgesammt 192 Stimmen mehr abgegeben wurden. Die Stichwahl ist auf den 25. Juli angesetzt.

* **Freiburg**, 20. Juli. Heute Abend 6 Uhr ist Hr. Erzbischof Philippus von Köln in Begleitung seines Secretärs zum Besuche unseres Herrn Erzbischofs mit dem Blitzzuge hier eingetroffen und am Bahnhofe empfangen worden.

* **Straßburg**, 21. Juli. Die Feier der Bischofsweihe im Münster dauerte von 8½ bis 11 Uhr. Zugegen waren der Statthalter, das Ministerium, der Bürgermeister von Straßburg, die Universitäts- und die sonstigen höchsten Civil- und Militär-Behörden. Der Umzug im Münster bewegte sich nur durch das Hauptschiff. Bischof Korum von Trier geleitete Bischof Fritzen, Bischof Dingelstad geleitete den Weihbischof Marbach. An dem Zuge durch die Straßen nahmen alle Bischöfe Theil. Bischof Fritzen segnete dabei die dichtgedrängte Menge. Die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt.

Luxemburg.

* **Luxemburg**, 20. Juli. Es heißt, der Großherzog werde begleitet von der Großherzogin Adelheid und dem Erbgroßherzog Wilhelm dem am Vormittage seines Geburtstages (24. Juli) in der katholischen Kathedrale von dem Bischof von Luxemburg, Msgr. Koppes, abzuhaltenden feierlichen Dankgottesdienst beiwohnen.

* **Luxemburg**, 20. Juli. Alle hier accreditirten Gesandten, nämlich die von Oestereich-Ungarn, Italien, dem Vatican, den Niederlanden, Rußland und Großbritannien, sowie die Minister-Residenten von Frankreich, Deutschland und Spanien werden den am Donnerstag bevorstehenden Festlichkeiten beim Einzug des Großherzogs beiwohnen. Der König der Belgier sendet eine außergewöhnliche Gesandtschaft.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Herr Ribot, empfing heute Vormittag den Grafen Münster, und man wollte den Besuch des Botschafters in Verbindung bringen mit einem in der ‚Depêsche Tunisienne' erschienenen Artikel, der heftige Ausfälle gegen den „Vierbund" und den deutschen Kaiser enthielt; allein der französische Consul in Tunis, Regnault, hat bereits dem dortigen deutschen Consul auf dessen Befragen erklärt, daß jenes Blatt keine Beziehungen zur französischen Regierung habe, deren Vertreter es übrigens jüngst gleichfalls heftig angegriffen hat. — Cardinal Lavigerie trifft aus Algerien morgen hier ein. — Viele Eisenbahnarbeiter haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Paris**, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses verlas Brisson seinen Bericht über das Marine-Budget, empfahl außer merkbaren Ersparnissen eine Anzahl Reformen, hob jedoch hervor, daß Frankreichs Streitkräfte zur See stets bereit seien, in Thätigkeit zu treten. Brisson fordert zunächst die Errichtung verschiedener Torpedoposten und die Errichtung einer zweiten Division und eines Reserve-Geschwaders im Canal La Manche.

* **Petersburg**, 16. Juli. Eine hochgestellte russische, dem Hofe sehr nahestehende Persönlichkeit äußerte sich über die jetzigen russisch-französischen Beziehungen: „Es hielt sehr schwer, den Zaren dazu zu bringen, der französischen Regierung offenkundige Beweise seines Wohlwollens zu geben. Nachdem aber das Eis gebrochen, wird er mit seiner oft bewiesenen Beständigkeit auf diesem Wege fortfahren und offen vor seinem Volke beweisen, daß er die jetzige französische Regierung zu seinen Freunden zählt.

* **Toulouse**, 20. Juli. Die gestrige royalistische Versammlung hat nach Anhörung d'Haussonville's beschlossen, gegen den Versuch der Bischöfe Lavigerie und Fava, eine katholisch-republikanische Partei zu bilden, entschieden Widerstand zu leisten. Die Versammlung erklärte ferner, alle Royalisten hätten auf dem Boden der Verfassung den Kampf fortzusetzen.

Italien.

* **Rom**, 20. Juli. Das Wesentlichste der Instructionen, welche der gestrige Ministerrath für die Delegirten zu den Handelsvertrags-Verhandlungen in Bern beschlossen hat, ist die Forderung einer bedeutenden Ermäßigung der deutschen Weinzölle, wofür Deutschland weitgehende Ermäßigungen der Eingangszölle auf Eisen, Wolle und Seide zugebilligt werden sollen.

England.

* **London**, 20. Juli. Die ‚Yorkshire Post' veröffentlicht ein Verzeichniß der Candidaten, welche bei den nächsten allgemeinen Parlamentswahlen in den Wahlkampf ziehen werden. Das Blatt hat zu dem Zweck eingehende Erhebungen veranstaltet und behauptet, aus 420 von den 490 Sitzen, welche England und Wales im Parlament repräsentiren, verläßliche Berichte empfangen zu haben. Für diese 420 Sitze sind, wie bis jetzt feststehe, 315 conservative, 4 unionistische, 65 liberalunionistische und 286 gladstonianische Candidaten aufgestellt worden. Aus 70 Wahlkreisen standen die Berichte noch aus.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 20. Juli. Die ‚Nowoje Wremja' schreibt: „Die zahlreichen Juden, die seit vielen Jahren ungesetzlicher Weise in St. Petersburg gelebt und inzwischen sich in verschiedene Handelsunternehmungen eingelassen haben, sind verpflichtet, bis zum 15 Juli a. St., an welchem Tage die ihnen gewährte dreimonatliche Frist abläuft, in die Rayons ihrer Wohnsitzberechtigung überzusiedeln." — Dasselbe Blatt berichtet, daß das Justizministerium endgiltig bestimmt habe, daß Rechtsanwalt-Gehülfen mosaischen Glaubens, die zum Christenthum übertreten, erst drei Jahre nach diesem Uebertritt in den Vollbesitz ihrer Standesrechte gelangen.

* **Wilna**, 19. Juli. Polnischen Zeitungen wird aus Litthauen mitgetheilt: Es ist kaum glaublich, aber wahr, daß bis jetzt ein großer Theil der katholischen Bevölkerung nicht zur Osterbeichte gehen konnte, weil es überall an Geistlichen fehlt. So z. B. sind in der Parochie Minsk, welche 40 000 Seelen zählt, nur drei Geistliche. Andere Parochieen von 8-, 10- und 12 000 Seelen haben nur einen Geistlichen. — Bischof Awdziewicz in Wilna wollte diesen Sommer eine Inspectionsreise durch seine Diöcese unternehmen; die Regierung aber gab ihm zu „verstehen", daß er doch davon abstehen solle, weil möglicherweise „unliebsame Kundgebungen" in Folge dessen stattfinden könnten. Wie weit mag wohl noch der Zeitpunkt liegen, wo die katholische Kirche sich frei im weiten russischen Reiche wird entfalten können? Immer und immer wieder staatliche Eingriffe, Verdächtigungen, Verbote, Gefängnißstrafen und zuletzt Verbannung nach Sibirien. Solche Dinge kommen allerdings auch nur in Rußland vor.

Australien.

* **Melbourne**, 20. Juli. Briefen aus Samoa zufolge forderte der König Malietoa den Mataafa auf, nach Apia zu kommen, was Letzterer verweigerte, indem er erklärte, er fürchte, verhaftet zu werden. In Apia besorgte man einen Angriff auf die Stadt. Es fanden Ansammlungen zahlreicher unzufriedener Eingeborenen statt. Die Behörden ergriffen Vorsichtsmaßregeln und wurden dabei durch das Kanonenboot „Sperber" unterstützt. Auch erließen die drei Konsuln eine Proklamation zur Befestigung der Stellung Malietoas. Seitdem hat die Beunruhigung nachgelassen, zumal die Anhänger Mataafas ihre Steuern bezahlt haben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 22. Juli.

* **Lehrer-Conferenz**. In dem Königlichen Schullehrerseminar zu Odenkirchen wird am Donnerstag, den 6. August cr., die diesjährige Lehrerconferenz, und zwar für die katholischen Volksschullehrer der Kreise Neuß, Grevenbroich, Düsseldorf-Stadt, Elberfeld und Barmen nach folgendem Programm stattfinden: 9 Uhr feierliches Hochamt in der Pfarrkirche, 10½ Uhr Conferenz im Saale der Burg: a) Ansprache des Directors, b) Vortrag des Seminarlehrers Jünger über die in den Volksschulunterricht gehörenden Belehrungen, c) Musterlection des ersten Seminarlehrers Faßbender, d) Gesangvorträge der Seminaristen.

* **Ein Stutenbuch** soll für die Rheinprovinz angelegt werden. In andern Provinzen und in Gegenden mit bedeutender Pferdezucht bestehen diese Verzeichnisse der Zuchtstuten schon viele Jahre. Die Abstammung eines edlen Rassepferdes ist von hundert und zweihundert Jahren bekannt. Daß jetzt solche Stammbücher auch für Pferde kalten Schlags angelegt werden sollen, können die Züchter mit Freuden begrüßen, die rheinländische Pferdezucht wird sich dadurch weiter heben. Die Landwirthschaftlichen Vereine, die Bauernvereine und besonders die Pferdezuchtvereine haben durch Ausstellungen, Prämiirungen, Verloosungen usw. überall das Interesse für die Zucht kaltlütiger Pferde geweckt und schon mancher Landwirth hat bei der Züchtung seinen Vortheil gefunden. Es wird nicht viele Jahre mehr währen, dann kann Rheinland seinen Bedarf an schweren Arbeitspferden selbst decken, und dann noch einige Jahrzehnte, so wird Deutschland das Pferdematerial, das jetzt Belgien liefert, in unserer Provinz einkaufen können. Das anzulegende Stutenbuch will die Züchtung eines gleichmäßigen und guten Pferdeschlages bezwecken und wird den Verkauf der Pferde erleichtern.

)!(**Verhaftet** wurde gestern Morgen ein junger hiesiger Tagelöhner, welcher vom hiesigen Kgl. Amtsgerichte wegen verübten Hausfriedensbruchs steckbrieflich verfolgt wurde und sich seit längerer Zeit verborgen hielt.

(§) **Streitigkeit.** An der Obererft entstand vorgestern Abend ein heftiger Streit unter zwei Schwägern, bei welchem der Schwächere von seinem Gegner durch einen Schlag mit einem Knüttel an den Kopf derart mißhandelt wurde, daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Der liebenswürdige Schwager wurde angezeigt und Strafantrag gegen ihn gestellt.

§ **Nach Grevenbroich transportirt.** Einen jungen Fabrikarbeiter von hier, welcher eine längere Gefängnißstrafe im Gefängniß zu Grevenbroich zu verbüßen hatte und trotz Aufforderung sich nicht gestellt hatte, nahm die Polizei fest und transportirte ihn gestern dorthin.

— Zwei obdachlose fremde Mannspersonen erhielten vorige Nacht Unterkunft im Gefängnisse.

Als hierselbst gefunden wurde auf dem Polizeiamte abgegeben ein Päckchen Cravatten-Futterbord und ein neues Kunstvorhängeschloß.

):(**Durch strafbaren Leichtsinn** eines auswärtigen Fuhrmannes wäre gestern Abend auf der Oberstraße ein Kind n hezu zu Unglück gekommen. Der eilige Rosselenker läßt trotz der Warnung eines hiesigen Dienstmannes seine Karre in schnellstem Trabe ziehen, so daß ein quer über die Straße gehendes Kind nur mit knapper Noth von einigen vorübergehenden Feuerwehrleuten vor den Rädern weggerissen werden konnte. Wenn der Fall auch zur Anzeige gelangt und so seine Sühne findet, so mögen doch auch die Eltern auf ihre Kleinen selbst ein wachsames Auge haben.

)§(**Einen Spazierritt ohne Führer** machte gestern Nachmittag ein Husaren-Rößlein von der Erftmündung aus, wo die Düsseldorfer Husaren Schwimmübungen veranstalteten, am Rhein vorbei bis gegen Grimlinghausen. Obschon manche Passanten des Wegkommenden Thiere geflissentlich aus. Als man kurz vor Grimlinghausen sich ihm energisch in den Weg stellte, machte es kehrt und legte denselben Weg wieder zurück. Unter der festen Rheinbrücke endlich wurde durch einen ihm entgegenkommenden Husaren seinem Freiheitsdrange ein Ende gemacht.

* **Heerdt**, 20. Juli. Am Samstag wurde an dem Gelände, wo die Veränderungen des Bodens zum Schutze gegen die Gefahren des Rhein-Hochwassers ausgeführt werden, eine Leiche gelandet. Dieselbe war bekleidet mit Hemd, Hose und schweren Schuhen. Der Todte, welcher anscheinend dem Arbeiterstande angehörte, war etwa 40 Jahre alt. Die Leiche wurde gestern Nachmittag auf dem hiesigen Kirchhofe beerdigt. Die Identität des Todten konnte bisher nicht festgestellt werden. — Dieser Tage war der Geh. Regierungsrath Esser aus Berlin, Vortragender Rath im Cultusministerium, hier anwesend, um eine Besichtigung der Schulräume vorzunehmen. Außerdem hielt derselbe eine Prüfung der obern Schulklassen ab.

w **Düsseldorfer Chronik**, 21. Juli. Auf dem Schützenplatze hätte gestern General Boulanger beinahe ein großes Unglück angerichtet, nämlich das Weinzelt in Brand gesteckt. Der General stieg als Luftballon von Seidenpapier in die Höhe, gerieth in Brand und ließ sich aufs Dach des Weinzeltes nieder. Ein Schütze kletterte hinauf und löschte.

— Auf dem Kirmeßplatze entwendete gestern Nachmittag ein Bursche einen Hut. Er wurde gleich verhaftet, widersetzte sich aber dermaßen, daß zwei Beamte nothwendig waren, ihn abzuführen.

— Auf dem Schützen- und Kirmesplatze herrschte gestern wieder ein reges Leben; zwischen den Buden war ein Gedränge, daß man schwer durchkommen konnte. Das active Schützencorps zog gestern Nachmittag zum Markte vor das Rathhaus, wo vom Balkon herab der Oberbürgermeister das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Auf dem Schützenplatze angekommen, begann nach den Ehrenschüssen das Königsvogelschießen für die Schützen, welches bis zum Eintritt der Dunkelheit dauerte. Den Schluß des Festes bildete gestern Abend ein auf dem Platze abgebranntes Feuerwerk. In der Tonhalle fand Ball statt.

— Ein Matrose, der Wasser aus dem Rheine schöpfen wollte, fiel heute Morgen unterhalb Düsseldorf vom Schiffe und ertrank. Der Mann kam gar nicht mehr zum Vorschein.

— Ein Weinreisender, der zum Nachtheile seines Prinzipals einige tausend Mark unterschlagen hat, stellte sich heute Nachmittag auf dem Polizeiamte. Er kam in einer Droschke vorgefahren.

— Letzte Nacht wurde eine Bude auf dem Kirmeßplatze erbrochen und daraus ein Fäßchen Bier, Schinken und Cigarren gestohlen. Das leere Bierfaß fand man am Rheine wieder.

— Ein Conditorgehülfe, der vor einigen Jahren zum Nachtheile seines Prinzipals Geld unterschlagen hat, besuchte gestern die Düsseldorfer Kirmeß. Dort sah ihn sein Prinzipal und ließ ihn verhaften.

— Einem Herrn entwendete ein Frauenzimmer einen 50 Markschein; die Diebin wurde gestern verhaftet.

* **Vom Niederrhein**, Mitte Juli. Der Stand der Saaten ist im allgemeinen ein guter. Der Roggen trägt lange, volle Aehren und wird in drei Wochen reif sein. Die wenigen Weizenfelder, die durch den Winter gekommen, sind in der Blüthe. Die Halme stehen zwar dünn, doch sind sie recht kräftig, und es ist auch ein guter Körneransatz zu erwarten. Sommerweizen und Hafer stehen so üppig und schön, wie kaum je in den früheren Jahren. Die fast täglich niedergehenden Regengüsse sind der Heu-Ernte sehr nachtheilig gewesen, im Kreise Geldern ist durch Ueber-

---

nämliche. Weißt Du wohl, daß Du früher als Knabe mich so genannt hast, weil ich schwarze Augenbrauen und ein weißes Gesicht habe? Nun, ich will ein sanftes Hermelinchen für Dich sein, Conrad, aber nur für Dich allein, verstehst Du? Man hat wohl mal gesagt, daß ich kein Hermelin bin; das echte Hermelin ist nämlich sehr theuer, darum wird es in Holland von weißen und schwarzen Katzen gemacht. Ich soll also eine Katze sein, wie gefällt Dir das? Ich stelle mir vor, daß wir all diesen Unsinn an einem regnerischen Mittag unter der Gallerie Deines Hauses zusammen lesen, dann muß ich aber ganz nahe bei Dir sitzen, um mein Gesicht an Deiner Schulter zu verbergen, wenn ich mich schäme. O Conrad, ich darf kaum daran denken. Wie gut ist der liebe Gott für mich gewesen! Als mein armer Papa starb, dachte ich, daß ich Niemanden in der Welt mehr finden würde, der mich lieben könne, der sich um mein Wohl oder Wehe kümmerte, daß ich immer nur auf mich selbst angewiesen von einer Stelle zur anderen wandern müßte, um all meine Fröhlichkeit einzubüßen, nie mehr zu lachen und zu scherzen. Ich war Papas Augapfel; meine Stiefmutter aber war immer mürrisch und verdrießlich. Ich that Alles und rührte fleißig meine Hände, ich lachte und sang, und wenn kein Fleisch auf den Tisch kam, suchte ich durch irgend einen Scherz dem Mahl eine Würze zu geben. Die Kinder waren kränklich und lästig, aber ich konnte mit ihnen gut fertig werden, was der Mutter nur halb gefiel; und als das große Unglück über uns gekommen war, suchte sie Trost bei ihrer Familie und ließ mich fühlen, daß jedes Band zwischen uns gelöst war. Und da kam Dein Antrag! O Conrad! ich kann es mir nicht vorstellen, daß ich allein für Dich werde leben müssen, daß es meine Pflicht, meine erste, größte Pflicht ist, Dich glücklich zu machen, Dein Alles zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

schwemmung der Niers viel Heu verdorben. Große Hitze und Nässe in schnellem Wechsel schaden auch den Kartoffeln sehr und fördern die Fäulniß. Bei den Frühkartoffeln finden sich schon kranke Knollen; die Spätkartoffeln stehen gut. Die Gartenfrüchte zeigen viele Blüthen und Früchte. Kälte, Regen und Wind haben die nach der Blüthe zu erwartende reiche Obsternte doch sehr beeinträchtigt und es ist stellenweise kaum eine mittelmäßige zu erwarten. Die Striche, die von Hagel und Sturm heimgesucht wurden, haben weder Garten- und Feldfrüchte noch Obst zu ernten.

* **Wesel**, 18. Juli. Ein Werthstück von 30,000 M. ist gestern Nachmittag auf der Bahnpost Hannover-Köln verschwunden. In Wesel mußten 19 Stücke abgeliefert werden; der Bahnpostbeamte behauptet jedoch, nur 18 bekommen zu haben. Der Zusammenhang des Vorfalles konnte noch nicht aufgeklärt werden.

* **Klinkum** bei Wegberg, 21. Juli. Ein harter Schicksalsschlag hat eine hiesige brave Weberfamilie getroffen, indem ein dreijähriges Kind derselben überfahren und getödtet wurde. Dasselbe war mit andern Spielgenossen in den nahen Busch gegangen, um Heidelbeeren zu pflücken, hatte sich von den größern Kindern entfernt und auf dem am Waldesrande vorbeiführenden Wege zum Schlafe hingelegt. Ein des Weges kommendes Fuhrwerk, dessen Führer auf der linken Seite sich befand und das schlafende Kind nicht bemerkt hatte, fuhr demselben mit dem rechten Rade über das Köpfchen, wodurch der Tod sofort eintrat.

* **Mülheim a. Rh.**, 20. Juli. In der Nähe des Dampfkrahns wurde heute Nachmittag eine männliche Leiche, die vollständig bekleidet war, gelandet. Der Verunglückte mag etwa zwanzig Jahre alt gewesen sein.

)§§(**Derschlag**, 19. Juli. Eine erhebende Feier versammelte heute die Katholiken der Diaspora. Sie galt der Grundsteinlegung der neuen Kirche. Dieselbe wurde auf dem festlich geschmückten Platze im Auftrage des hochw. Herrn Erzbischofs von Herrn Pfarrer Flecken aus Gummersbach unter Assistenz von neun anderen Geistlichen, die von allen Seiten herbeigeeilt, vollzogen. In seiner Ansprache knüpfte der Herr Pastor an die Worte der Einweihung an: „Es möge blühen der wahre Glauben, die Gottesfurcht, die wechselseitige Liebe. Es sei ein Ort des Gebetes zu loben den Herrn." An die kirchliche Feier schloß sich eine Katholikenversammlung, welche die beiden Säle des Hotel Huland füllte. Selbst Frauen mit Kindern auf dem Arme fehlten nicht. In zündenden Worten wurde durch den Fabrikbesitzer Herrn C. Baldus, durch Herrn Dr. Kirch sowie Pastor Maerschen und Hoffmann der geistlichen und weltlichen Obrigkeit gedacht. Herr Rektor Paas dankte begeistert den Wohlthätern, die durch Freigebigkeit so schnell das Werk entstehen ließen. Nachdem Herr Pastor Wirtz von Belmike die Mitglieder des Bau-Vereins zur Ausdauer ermahnt hatte, schloß die Feier, welche den Katholiken unvergeßlich bleiben wird.

* **Coblenz**, 20. Juli. Der vorige Donnerstag war ein Unglückstag für unsere Jugend. Morgens fiel ein fünfjähriges Kind aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße und blieb todt; eine Stunde später stürzte ein sechsjähriger Knabe in die Mosel und wurde durch einen hinzukommenden Mann noch vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Nachmittags wurde ein fünfjähriger Junge überfahren und starb alsbald darauf.

* **Trier**, 27. Juli. Nahezu 1300 Erlaubnißgesuche zum Wirthschaftsbetriebe während der Ausstellung des h. Rockes sind bis jetzt eingegangen, davon aber erst etwa 350 genehmigt. In den meisten Gesuchen wird bloß die Genehmigung zur Beherbergung von Fremden und Verabreichung von Kaffee an dieselben verlangt, nur in etwa 150 der volle Gastwirthschaftsbetrieb und in etwa zehn die Erlaubniß zur Einrichtung einer Kaffeewirthschaft.

* **Wattenscheid**, 20. Juli. Daß der Bergmann stets sein Todtenhemd auf dem Leibe trägt, ist wahrlich keine leere Phrase. Der Schachthauer H. Oesterwind von Ueckendorf, welcher wegen längerer Krankheit gefeiert hatte und seine erste Schicht auf dem alten Schachte der Zeche „Holland" wieder verfahren wollte, stürzte von der 5. Sohle aus in den Schacht. Der unglückliche Knappe wurde im Sumpfe, selbstredend als Leiche aufgefunden. Der Aermste hinterläßt Frau und 4 Kinder.

* **Gelsenkirchen**, 20. Juli. Der Redacteur der Bergarbeiter-Zeitung, Hunninghaus, wurde auf Veranlassung der Bochumer Staatsanwaltschaft heute Abend verhaftet.

* **Wanne**, 20. Juli. Von dem Köln-Hamburger Schnellzug (Köln ab 1,10 Uhr) wurde hier soeben ein Dachdecker überfahren. Die Schuld soll an dem Dachdecker selbst liegen. Der Locomotivführer soll das Nothsignal rechtzeitig gegeben haben. Der Getödtete hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

* **Bochum**, 20. Juli. Dem Vernehmen nach hat Herr Fusangel einen weiteren Aufschub seines Strafantrittes erhalten. — Noch tagtäglich läuft bei demselben neues Material für den Stempelprozeß ein, so aus einem Orte etwa 50 Bleiabdrücke. Die Zusendungen an Zeitungen, Gedichten, Briefen, welche derselbe jeden Tag erhält, sind enorm zahlreich, desgleichen die Anfragen wegen zu haltender Vorträge. Herr Fusangel weist indeß alle diese Anerbietungen höflich aber entschieden zurück.

* **Bocholt**, 19 Juli. Mehrere Schülerinnen der höheren Töchterschule von hier hatten sich, den Bestimmungen zuwider, Fastnacht in das Schützenhaus begeben, um dem Maskenspiel zuzusehen, und Jede sollte dafür eine Mark Polizeistrafe zahlen. Hr. Rebacteur R. verweigerte die Zahlung und mußte deshalb heute vor dem Schöffengericht erscheinen. Es erfolgte Freisprechung. Hrn. R. konnte man nicht bestrafen, weil die Gesellschaft eine geschlossene ist, seine Tochter wegen Minderjährigkeit nicht.

* **Wickede a. d. R.**, 20. Juli. Zur Warnung für Landwirthe möge folgender Vorfall dienen. Ein hiesiger Hofbesitzer hatte in seinem auf dem Hofe befindlichen Teiche die entleerten Säcke von künstlichen Düngstoffen (Chilisalpeter) waschen lassen. Das Rindvieh wird gewöhnlich zu diesem Teiche zur Tränke geführt, so auch nach dem Waschen der betr. Säcke. Dieses hat dem Hofbesitzer in bedauernswerther Weise einen großen Schaden gebracht. Zwei werthvolle Kühe krepirten an demselben Tage. Weiteres Rindvieh ist sehr erkrankt und wahrscheinlich wird in Folge der Giftstoffe noch mehr davon verenden.

* **Münster**, 17. Juli. Die hiesige Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt hat seit Inkrafttreten des bezüglichen Gesetzes bis Ende Juni d. J. bereits 3270 Jahresrenten im Gesammtbetrage von 433,892 M. bewilligt; allgemein wird diese segensreiche Einrichtung dankbar begrüßt.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Eigener Bericht.)

⊙ Neuß, 20. Juli. Wir haben zu unserm in letzter Nummer veröffentlichten Bericht noch die Debatte über Punkt

VI. Errichtung einer städtischen Badeanstalt

nachzuholen, welcher Gegenstand, wie bereits gemeldet, nicht zur Erledigung kam, sondern nochmals an die verstärkte Bau-Commission zurückverwiesen wurde. Da die Sache somit noch einmal das Collegium beschäftigen wird, mag der freundliche Leser uns erlauben, in der Wiedergabe der heutigen Debatte einige Kürze uns aufzuerlegen.

Herr Bürgermeister führt zunächst aus: Er habe vorab darauf Bedacht genommen, der Stadt Gelegenheit zu Rheinbädern zu verschaffen, nachdem die Badegelegenheit in Heerdt durch Eingang des Dampfschiffchens erschwert worden sei. Er habe deshalb eine Stelle zwischen den Buchten bei Grimlinghausen angenommen, und der neue Herr Stadtbaumeister habe dafür auch ein Projekt mit einem Kostenanschlag von 8000 M. angefertigt, indessen wie ihm mehrfach und zwar von den verschiedensten Seiten mitgetheilt worden, sei in der Bürgerschaft das Verlangen nach weit entlegenen Rheinbädern kein großes und hat er deshalb diesen Vorschlag fallen lassen. Andere Projekte, z. B. die Badeanstalt an die Obererft oder zum Rosenberg zu verlegen, seien auch nicht durchführbar, bei dem einen sei das Terrain kolossal theuer und bei dem andern der Weg schlecht und zu weit. Es steht alsdann noch in Frage die Errichtung eines Volksbades größeren Styles. Dieses würde aber etwa 100,000 M. erfordern. Wenn auch eine solche Anstalt sehr wünschenswerth sei, so ist die Stadt doch heute nicht in der Lage, sie zu beschaffen. Seine Praxis in Bezug auf Projekte, die so viel Geld kosten, gehe dahin, erst das Nothwendigste und dann erst das minder Nothwendige in Angriff zu nehmen. Als nothwendigere Bedürfnisse aber betrachte er die Ausarbeitung und Feststellung des Stadtbebauungsplanes, Ausbau der städtischen Straßen, Verbesserung des Erftkanals und Kanalisation. Inzwischen aber sei das Bedürfniß einer Badegelegenheit, die auch schon seit 3 Jahren von der Regierung dringend empfohlen wird, nicht abzuweisen. Es müsse wenigstens provisorisch für diejenigen eine Badegelegenheit geschaffen werden, welche sie jetzt nicht haben. Eine Schwimmanstalt habe man ja im Nordkanal, die z. Z. fleißig besucht werde, für's erste auch genüge; es handele sich darum, Nichtschwimmern und Frauen ein Bad herzustellen, welches bis jetzt in Neuß fehle. Es habe ihm nun ein Besitzer aus Neuwied eine Offerte gemacht, eine schöne, fast neue, auf 2 eisernen Pontons ruhende Badeanstalt für den Preis von 7000 M. zu erwerben, welche 10,500 Mark in der Herstellung gekostet habe. Dieselbe ließe sich mit 1300—1500 M. auch für warme Bäder einrichten. Man könne dieselbe einstweilen in der für die Drehung der Dampfschiffe geschaffenen großen Ausbuchtung des Erftkanals am Rheinthor aufstellen, um später dann auch, wenn einmal ein Volksbad geschaffen sei, dieselbe in den Rhein zu verlegen und so die schätzbaren Rheinbäder zu erhalten. Es ergehe deshalb sein Vorschlag dahin, 8300 M. für den Ankauf dieses Objektes sowie zur weiteren Einrichtung desselben zu bewilligen.

Herr Tofetti fragt an, ob die bei Grimlinghausen projektirte Anstalt auch auf Pontons ruhend gedacht sei.

Herr Bürgermeister erwidert, da die Anstalt zwischen zwei Kribben liege, wäre eine Unterlage von Petroleumfässern genügend.

Herr Flemming sagt, in der Commission hätte sich wohl Niemand für den Vorschlag des Herrn Bürgermeisters erwärmen können, er sei auch gar nicht davon begeistert. Erstens sei das Wasser im Erftkanal in Folge der mannigfachen Einflüsse nicht zum Baden geeignet und dann genüge auch die Anstalt in der gedachten Art nicht. Nothwendig sei vorab in erster Linie ein Schwimmbassin. Könne man hierfür nirgends einen geeigneten Platz finden, so stehe man eben vor der Nothwendigkeit der Errichtung eines Volksbades, wenn auch auf den ersten Augenblick die Summe von 100,000 Mark etwas schrecke. Das würde wenigstens Zinsen tragen, während die beabsichtigte Anstalt sich nicht rentiren würde. Habe man kein Geld, so lasse es sich doch durch Anleihe beschaffen.

Herr Bürgermeister erwidert, es könnte zur Errichtung eines Volksbades kein schlechterer Zeitpunkt gewählt werden als gerade heute. Die Häuser, welche der Stadt eventuell zu diesem Zwecke zur Verfügung ständen, Friedrichstraße und Niederthormühle, würden vielleicht bei Aufstellung des neuen Stadtbebauungsplanes in Straßen oder Anlagen fallen. Alsdann müsse man doch auch wohl sehen, welche große Veränderung die Stadt durch die neue Bahnanlage erfahre. Alsdann aber nehme auch die Errichtung eines Volksbades mehrere Jahre in Anspruch, während welcher Zeit das Bedürfniß unversorgt bestehen bleibe. Sage man, Zellenbäder rentirten sich nicht, so schaffe man damit das beste Argument gegen die Errichtung eines Volksbades überhaupt, denn gerade Zellenbäder seien das Bedürfniß. Er gebe auch zu bedenken, daß solch große Volksbäder sich nicht rentiren. Köln setzte bei seinem Hohenstaufenbad im letzten Jahre etwa 60,000 Mark zu. Man schaffe also immerhin mit nicht zu hohen Kosten ein Provisorium und warte die weitere Entwickelung der Dinge ab.

Herr Flemming glaubt, daß es den Leuten nicht egal sei, ob sie in einer Schlammpfütze oder in klarem Wasser baden. Rentire sich auch die Anstalt in Köln nicht, so verweise er auf Düsseldorf, wo die Sache gewiß anders liege.

Herr Bürgermeister bemerkt, die Stelle im Erftkanal sei ja nur vorläufig angenommen, und es sei ja der Vortheil der Neuwieder Anstalt, daß sie leicht transportirt werden könne. Finde man eine geeignete Stelle in der Obererft, so sei sie leicht dahingebracht.

Herr Flemming sagt, dann seien die Pontons ganz überflüssig und viel zu theuer, wolle man nur so ein Provisorium schaffen, so könne man ja nach altem Muster Pfähle einrammen und darauf die Anstalt etwa am Epanchoir errichten, dann koste sie nicht die Hälfte.

Herr Bürgermeister erwidert, die Anstalt werde auch ohne Pontons soviel kosten, die Kaufgelegenheit sei eben eine so günstige, daß man die eisernen Pontons so quasi geschenkt erhalte.

Herr Frings glaubt, daß bei der großen Meinungsverschiedenheit, die auch in der Bürgerschaft vorherrsche, es wohl angebracht sei, die Angelegenheit zu vertagen, so dringlich sei die Sache nun doch nicht. Für den Ankauf der Neuwieder Anstalt könne er sich nur entscheiden, wenn dieselbe zu einer Schwimmanstalt sich erweitern lasse. Er möchte übrigens nochmals zu erwägen geben, ob nicht doch eine Stelle in der Obererft zu finden sei.

Herr Bürgermeister erklärt, eine Möglichkeit sei nicht in der Obererft gefunden worden. Es sei keine Frage, daß sich die Anstalt leicht zur Schwimmanstalt erweitern lasse.

Herr Flemming meint, wenn man nur Zellenbäder wolle, so könne man die Pontons auch entbehren. Zellenbäder ließen sich ja wohl in dem Hause an der Friedrichstraße in jeder Ecke anbringen.

Herr Thywissen bemerkt, eine Stelle sei schließlich in der Obererft zu finden, aber der Weg dahin sei schlecht und zu weit, welch letzterer Umstand auch bei dem projektirten Rheinbad auf Grimlinghauser Gebiet zutreffen. Die Commission sei deshalb nicht schlüssig geworden, weil die Lage so große Schwierigkeiten biete. Der Platz im Erftkanal ließe sich im Frühling und Sommer schließlich benützen, aber im Winter sei auch hier nichts zu machen, da der Weg am Schlachthause vorbei dann Abends zu dunkel sei. Sei die Kaufgelegenheit bei dem Neuwieder Objekt, an dem sich schließlich doch auch noch etwas abhandeln lasse, wirklich so günstig, so könne man sie wahrnehmen und die Anstalt verbunden mit einem Schwimmbassin für solche, die den weiten Weg nicht scheuen, bei der Hammer Fähre oder in Grimlinghausen anfahren. Während für andere in dem Hause Ecke der Friedrichstraße leicht eine Anstalt für warme Wannenbäder eingerichtet werden könne, letzteres kostet etwa 1500—2000 M., wenn man nicht zu hohe Ansprüche mache.

Herr Flemming sagt, wolle man ein Schwimmbassin im Rheine, dann könne man ja bei dem Grimlinghauser Projekte des Herrn Stadtbaumeisters stehen bleiben.

Herr Linden ist auch Gegner der Pontons. Im Erftkanal würden sie nicht benutzt und später im Rhein sei der Weg für einen großen Theil der Bürgerschaft ebensoweit nach Grimlinghausen, wie nach Heerdt und Oberkassel, wo Badeanstalten bestehen und zudem Zugverbindung vorhanden ist. In der Obererft lasse sich auch oberhalb der Epanchoirs gar nichts machen, weil dort die ersten Tage der Woche gar kein Wasser vorhanden sei. Montags und Dienstags ginge einem das Wasser bis etwas über die Kniee, darin könne man doch nicht baden und schwimmen. Unterhalb aber sei auch kein geeigneter Platz, höchstens für einige Zellenbäder hinter dem Wasserfall. So komme auch er zu der Errichtung eines Volksbades. Zellenbäder reichen nicht aus. Denn 6 oder 8 Zellen, was ist das für so viele?

Auf Antrag des Herrn Tofetti wird hierauf die ganze Angelegenheit nochmals an die verstärkte Baucommission zurückverwiesen.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 21. Juli. (Strafkammer.) Das Ladenmädchen Anna P. zu Düsseldorf hat seinem Prinzipal einige Waaren veruntreut und der Ehefrau B. geschenkt. Das Mädchen erhielt wegen Untreue 10 Tage, die Frau B. wegen Anstiftung 5 Tage Gefängniß. — Der Militärinvalide Friedrich St., zweimal wegen Betrugs vorbestraft, war der Urkundenfälschung und des Betrugsversuchs angeklagt. Er hatte eine Liste mit Namen angefertigt und Beträge hinzugesetzt, die ihm als Unterstützung gegeben worden seien. Das war falsch und ebenso falsch war die der Liste beigegebene Bittschrift. Der Herr Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängniß; die Strafkammer fand in dem Schriftstücke keine Urkunde im Sinne des Gesetzes, sprach ihn deshalb von der Urkundenfälschung frei, verurtheilte ihn aber wegen Betrugsversuchs zu 3 Monaten Gefängniß. — Der zu Crefeld wohnende Tagelöhner Wilhelm K. wurde vom dortigen Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er vier Sack Kartoffeln gestohlen haben sollte. Er legte Berufung ein mit der Begründung, er habe die Kartoffeln nicht gestohlen, sondern nur das dafür erhaltene Geld unterschlagen. Die Strafkammer verwarf diese und noch mehrere andere Berufungen.

Vermischtes.

* Berlin, 21. Juli. Der Handelsminister hat an die Vorstände von Destillaturvereinen die Frage gerichtet, in welchen Mengen das Saccharin bei Bereitung von Liqueuren wohl Verwendung finde. Es wurde allseitig festgestellt, daß dasselbe für das Destillateurgewerbe ganz unbrauchbar sei.

* Liebes-Post. Staatssekretär v. Stephan hat sicher keine Ahnung, in welcher Weise liebende Herzen mit ihren Erfindungen ihm ins Handwerk pfuschen. Eine in der Rothenowerstaße zu Berlin wohnende Dame, die unermüdlich in ihrer Wirthschaft eingreift und ihr wachsames Auge überall hin richtet, hatte mehrfach vom Fenster aus bemerkt, daß der Keller täglich vielfach von den Dienstmädchen des Hauses und abwechselnd von schneidigen Kriegsleuten in Kanonier- oder Ulanen-Uniform besucht wurde. Vor Kurzem führte eine Wirthschaftsangelegenheit auch die Dame selbst in den Keller. Als ihre Augen in den ihr wenig bekannten Räumen umherschweiften, entdeckte sie zufällig ein in einem dunklen Winkel verstecktes Packetchen in Papier-Umschlag. Sie langte dasselbe hervor und las auf demselben: „An meinen theuern Otto". Als sie die Hülle löste, sah sie ein — Stückchen Speck und Scheibchen Schinken. Diese Entdeckung veranlaßte sie zu weiteren Nachforschungen und führte zur Auffindung anderer Verstecke, wo ebenfalls Victualien oder Briefe mit zärtlichen Aufschriften aufbewahrt waren. Da war eine Adresse an „Freilein Aujuste D . .", hier lag wahrscheinlich eine Liebe im ersten Stadium vor; ferner an „Meine fülgelübte Minna", was auf eine schier in voller Gluth flammende Leidenschaft schließen läßt, und an den „Herrn Garde-Hulanen von die dritte Eßkadron . . .", wahrscheinlich ein Schmollbrief. Es steht hiernach fest, daß der Keller von den Küchenfeen des Hauses sowie von den Offiziersburschen dortselbst als Privat-Liebespostamt benutzt wird, und daß die Theilhaber des reizenden Unternehmens das Vertrauen der Genossen heilig halten und sich nicht an den Briefen der Andern vergreifen.

* Halle, 15. Juli. Auf den Harble'schen Kohlenwerken kam es in einer Briquetfabrik zu einer Kohlenstaub-Explosion, bei der etwa 8 Arbeiter mehr oder weniger Verletzungen erhielten. An den Gebäulichkeiten, die äußerst solid aufgeführt worden sind, ist wenig Schaden zu bemerken. Die Verletzten sind zum Theil schwer, indes nicht lebensgefährlich verbrannt. — In Lohenrade bei Seehausen (Altmarkt) erschoß der Schneidermeister Eggert seinen Freund, den Schuhmachermeister Joseph, beim Scheibenschießen gerade in dem Augenblick, als dieser noch einmal vortrat und sich an der Scheibe zu thun machte. Die Kugel drang dem Bedauernswerthen durch den Kopf.

* Tod in Folge einer Zahnoperation. In der Wiener Gesellschaft erregt, wie die Deutsche Zeitung unterm 13. ds. mittheilt, das unter tragischen Umständen erfolgte Ableben einer jungen Dame, der Baronesse Martha v. Liebig, große Theilnahme. Die junge Dame, welche in wenigen Wochen mit einem Generalstabshauptmann hätte an den Altar treten sollen, ließ sich vor vier Tagen einen Zahn plombiren; bald nach der Zahnoperation stellte sich eine Beinhautentzündung und in weiterer Folge eine derartige Anschwellung der unteren Gesichtspartien und des Halses ein, daß Professor v. Schrötter an das Krankenlager berufen werden mußte. Es wurde der Kehlkopfschnitt ausgeführt, aber das Leben der unglücklichen Dame konnte dadurch nicht mehr gerettet werden; sie erlag ihrem Leiden unter schrecklichen Qualen.

* Jugendliche Mörderin. Vor einigen Tagen hat in Rottweil ein neun Jahre altes Mädchen einen kleinen Knaben, den es nicht länger beaufsichtigen wollte, so lange mit dem Kopf in einen Kübel mit Teig gesteckt, bis er todt war.

* In Laubau in Schlesien ist in Folge Hochwassers der Schacht des Bergwerks „Kaiser Wilhelm" eingestürzt. Bis jetzt sind 3 Leichen zu Tage gefördert.

* Beim Abiturientenexamen. „Wie groß ist die Entfernung der Sonne von der Erde?" — „Ungefähr 37 Millionen Meilen." — „Wie finden Sie diese Ziffer?" — „Enorm, Herr Professor!" — Konzessionen. „Ein Auskommen in der Ehe ist nur möglich, wenn man sich gegenseitig Konzessionen macht," erläutert weise ein Erfahrener. „Ich z. B. habe niemals Hunger vor 7 Uhr Abends; da aber meine Frau gewöhnt ist, um 5 Uhr zu diniren, sind wir übereingekommen, uns um 6 Uhr zu Tische zu setzen. Auf diese Weise ist das Essen uns Beiden in gleichem Maße unangenehm." — Im Hochgebirge. Der Hotelier ist im Begriff, mit Hilfe seines Oberkellners eine Rechnung abzufassen. „Haben Sie bemerkt, daß der Herr auf Nr. 7 während seines hiesigen Aufenthalts jeden Morgen nach der Wetterfahne gesehen hat?" — „Jawohl, jeden Morgen!" — „Schreiben Sie also: „Für Benutzung der Wetterfahne — 3 Francs." — Die Leidende. Ein Arzt hat eine reizende Patientin, die ihn alle Augenblicke wegen der lächerlichsten Kleinigkeiten rufen läßt und sich von einer Menge Krankheiten befallen glaubt. „Oh, gnädige Frau!" ruft er eines Tages aus, „welche Gesundheit müssen Sie haben, um alle diese Krankheiten auszuhalten!"

* Cleveland, 18. Juli. Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Eisenwerke von Stanisch. 70 Angestellte verloren die Sprache, mehrere sind schwer verwundet.

* Die Zahl der Prozesse, welche früher nicht unbeträchtliche Abnahmen gezeigt hatte, hat sich nach der neuesten Justizstatistik in den letzten beiden zum Vergleich herangezogenen Jahren 1888 und 1889 wieder ziemlich erheblich vermehrt. Bei den Amtsgerichten des gesammten Reichs haben die ordentlichen Processe, deren Zahl im Jahre 1886 999932 und 1887 1005705 betragen hatte, im Jahre 1888 eine Vermehrung auf 1046277 und 1889 auf 1086202 erfahren; bei den Landgerichten war die Steigerung verhältnißmäßig ebenso stark; 1886 fanden hier 107824, 1887 107166, 1888 110073 und 1889 115548 ordentliche Prozesse statt. Weit erheblicher ist die Zahl der Wechselprozesse gestiegen, deren bei den Amtsgerichten in den genannten 4 Jahren 105776, 106988, 111794 und 116501, und bei den Landgerichten 30847, 30382, 31909 und 35152 anhängig geworden sind. Abgenommen dagegen hat die Zahl der anderen Urkundenprozesse (bei Land- und Amtsgerichten zusammen 7548, 6753, 6592 und 6385). Auch die Arreste und einstweiligen Verfügungen zeigen keine Zunahme (68374, 65980, 66855 und 65951): ebenso haben auch die amtsgerichtlichen Mahnsachen, die bis 1887 ganz erheblich abgenommen hatten, 1888 nur vorübergehend eine Erhöhung um 39000 gezeigt, um 1889 wieder um 27000 zu sinken. Faßt man alle ordentlichen Prozesse, Urkundenprozesse und Mahnsachen zusammen, so erhält man als Hauptsumme der im Deutschen Reiche in erster Instanz anhängig gewordenen Sachen für den Durchschritt der Jahre 1881/85 die Zahl 3238482, für 1886 3228893, für 1887 3211537, 1888 3300269, 1889 3325727. Es ist auf die absteigende Bewegung der Jahre 1881 bis 1887 also eine Zunahme gefolgt, dergestalt, daß die Zahl von 1889 mit der von 1881 fast genau wieder übereinstimmt.

* Stenographisches. Im laufenden Jahre ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seit das Stolzesche System der Kurzschrift der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Aus diesem Anlaß wird in den Tagen vom 26.—30. September d. J. in Berlin ein Stolzescher Stenographentag stattfinden, an den sich vom 1.—4. Oktober der vierte internationale Stenographentag anschließt. Für die Sitzungen und die mit der Versammlung zu verbindende Ausstellung sind Räume im Gebäude des Deutschen Reichstages bewilligt worden. Anmeldungen zum internationalen Stenographentage liegen bereits vor aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Italien, Frankreich, England, Luxemburg, Schweden und Nordamerika. An der Spitze des vorbereitenden Ausschusses steht der Direktor des kgl. preußischen statistischen Bureaus, Geh. Oberregierungsrath Blenck. Geschäftsführer ist Parlamentsstenograph Max Bäckler, Berlin SW., Barutherstraße 5, der auf Anfragen bereitwilligst Auskunft ertheilt.

* Ueber den Mangel an Technikern, die aus den Baugewerkschulen hervorgegangen sind, und an Landmessern wird in den „Berl. Polit. Nachr." Klage geführt. Bei den Landmessern hat sich deshalb ein empfindlicher Mangel herausgestellt, weil der Kreis der Aufgaben, bei denen Kräfte dieser Art Verwendung finden, sich mit der Zeit immer mehr erweitert. Letzteres ist beispielsweise bei den Ansiedelungen im Bereiche der Ansiedelungskommissionen für Posen und Westpreußen der Fall. Der Mangel an geeigneten Kräften erweise sich bereits als eine erhebliche Schwierigkeit für die Vorbereitung und Durchführung einer größeren Zahl umfassender Unternehmungen auf dem Gebiete des Verkehrswesens und der Landesmelioration.

* Für Briefmarkensammler. Am 23. Juli kommen neue luxemburgische Briefmarken zur Ausgabe.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	22	80
á 100 Kilo	2. „	21	80
Landroggen	1. „	20	—
á 100 Kilo	2. „	19	—
Gerste	Winter-	—	—
á 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen á 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) á 100 Kilo		16	20
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	8	—
„ 2.	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Heu	á 500 Kilo	36	—
Stroh	„ „ „	22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 61 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß . . . . 63 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 112 —
Weizen-Vorschuß 00 á 100 Kilo . . . . . — —
Kleie á 50 Kilo 5 60
Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 21. Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 22,00—23 00 B., fremder 23,00—24,00 B. Juli (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —,— bez., 22,70 B., 22.60 G., Nov. 21,20 B., 21,10 G. Unverändert.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,50—20,50 B., fremder 21,00—22,00 B., Juli —,— bez., 21,— B., 20,80 G., Nov. —,— bez., 19,85 B., 19,70 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 16,00—17,00 B. fremder 16 50—17,75 B.

Köln, 21 Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenbahnverbande vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 63.50 B., Oct. —,— bez., 62.70 B., 62.50 G., Mai 63,50 B., 63,20 G. Oct. niedriger.

Köln, 21. Juli. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 22,00—00,00; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 00,00—00,00. Zufuhr: 4 Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 9 Sack Hafer.

Essen, 20. Juli. (Getreidebörse.) Weizen, fremder 1. Sorte 23,00—23.50, 2. Sorte 22,50—22,75; westfälischer 1. Sorte 23,00—00,00, 2. Sorte —,—. Roggen, fremder 1. Sorte 21,50—21,75, 2. Sorte 21,00; westfälischer 00,00—00,00. Gerste, Braugerste 00.00, Futtergerste 15,50—00,00. Hafer, fremder 1. Sorte 17,50, —18,00, 2. Sorte 16,50—17,00 deutscher 00,00—00,00.

Berlin, 21. Juli. Weizen per Juli 247,50 Juli-Aug 217.50 Sept.-Oct. 210,—, Oct.-Nov. 000,00. Roggen per Juli 219,75 Juli-Aug. 208 50, Sept.-Oct. 100,75, Oct.-Nov. 199,—. Hafer per Juli 170,50, Juli-Aug. 154 50 Sept.-Oct 147,75 Rüböl vorr. m. F. 59,50, vorr. o. F. 58.50, Juli 59,30, Sept.-Oct. 59,30, Oct.-Nov. 59 40. Spiritus 70er vorr. 50,20, Juli-Aug. 49 60, Aug.-Sept. 70,—, Sept.-Oct. 45 10, Oct.-Nov. 43 60.

Stettin, 21. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 238,—, Sept.-Oct. 207,50 M. Roggen Juli 218,—, Sept.-Oct. 198,50 M. Rüböl Juli 59,50, Sept.-Oct. 59 50 M. Spiritus 70er 49,50, Aug.-Sept. 48,70, Sept.-Oct. 44,20 M. Petroleum vorr. 10,80 M.

Breslau, 21. Juli. Spiritus 50er Juli 67 50, 70er Juli 47 50, Juli-Aug. 47,50, Sept.-Oct. 44,— M. Roggen Juli 221,—, Juli-Aug. 210,—, Sept.-Oct. 200,— M. Rüböl Juli 61,50, Sept.-Oct. 61,50 M.

Magdeburg, 21. Juli. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,—, ausschl. 88% M. 17,40. Nacherzeugniss ausschl. 75% M. 15,—. Stetig. Brodraffinade I. M. 28,50 Brodraffinade II. 28,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,50. Fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juli 13,65, Aug. 13,68, Oct. 13,30, Nov. 12,32. Ruhig.

Hamburg, 21. Juli. Kaffee. Juli 0.80¾. Sept 0,79½. Dec 0 69 März 0 67¾.

Bremen, 21. Juli. Petroleum ruhig; vorr. 6,30 B., Schmalz, Wilcox 34,50, Armour 33,75.

Havre, 21. Juli. Kaffee. Santos pr. Juli 000,00, Sept. 97,75, Dec. 85,75, März —,—.

Paris, 21. Juli. Mehl Juli 58,20, Sept.-Dec. 59,40 Nov.-Febr. 59,90. Weizen Juli 26,20, Sept.-Dec. 26,40. Nov.-Febr. 26,70. Roggen Juli 18,40, Sept.-Dec. 18,40 Nov.-Febr. 18 70. Rüböl Juli 72.50, Sept.-Dec. 74.50 Jan.-April 75,25. Spiritus Juli 43,75, Sept.-Dec 39,—, Jan.-April 38 75. Weißer Zucker Nr. 3 Juli 35,87½.

Liverpool, 21. Juli. Baumwolle gedrückt. Umsatz 5000 B. Zufuhr 11000 B.

Newyork, 20. Juli. Baumwolle. Aug. 7,78, Oct. 8.04 Nov. 8,18, Feb. 8,33. Petroleum rohes 6,25. Mehl 4.35 Mais Aug. 63,⅛. Rother Winterweizen 97¼, Juli 94¼ Aug. 92⅞, Dec. 96¼. Zucker fair ref. Muse. 2.⅝. Kaffee Rio fair 19,¼.

Viehmärkte.

Crefeld, 20. Juli. Zu dem heutigen Viehmarkte waren 128 Stück angetrieben. Die Preise stellten sich für beste Waare auf 63—66 M., für mittlere auf 60—63 M. und für geringe auf 50—52 M.

Berlin, 20. Juli. Zum Verkauf standen 2984 Rinder, 9864 Schweine, 1952 Kälber, 30773 Hämmel. — Rinder 1ma M. 59—62, 2da 55—58, 3tia 48—53. Schweine 1ma 52—53, 2da 49—51, 3tia 45—48. Kälber 1ma 47—52, 2da 45—46 das Pfd. Fleischgewicht. Hämmel, 1ma 51—54, 2da 50—53 Pfg. das Pfund Fleischgewicht.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

H **Berlin**, 21. Juli. Da die Landräthe der Provinz Schleswig-Holstein aufgefordert wurden, eine genaue Nachweisung und Haushaltungsverzeichnisse der Landgemeinden einzureichen, wird die Ausdehnung der Landgemeinde-Ordnung auf Schleswig-Holstein für wahrscheinlich gehalten.

F **Paris**, 20. Juli. Zwei Knaben aus Metz im Alter von 13½ und 14½ Jahren wurden Sonntag am Quai d'Orsay halb todt aufgegriffen. Sie waren zu Fuß von Metz nach Paris gegangen, um das Bastillenfest zu sehen und waren daselbst nach 6tägigem Marsche halbverhungert und vollständig zerlumpt angekommen. Beide wurden bis zur Abholung durch ihre Eltern in Haft gehalten. Die Zeitungen feiern natürlich die beiden Ausreißer als große Patrioten, obwohl sie deutsche Namen tragen.

F **Paris**, 21. Juli. Die Syndikats-Kammer der Eisenbahnarbeiter beschloß offiziell den Ausstand für beendet zu erklären und die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Trotz der Beendigung des Ausstandes herrscht eine gewisse Aufregung, weil die Bahngesellschaft eine große Anzahl Ausständische nicht wieder angenommen, sondern endgültig entlassen hat.

(f) **London**, 20. Juli. Bei dem Samstag gemeldeten Zusammenstoße der Schaluppe Anna Harry mit dem Auswandererschiff Dresden ist die englische Schaluppe mit der gesammten Mannschaft untergegangen.

△△ **London**, 21. Juli. Während der gestrigen Unterhaussitzung warf plötzlich ein scheinbar Geisteskranker eine Menge Flugblätter und Broschüren in den Sitzungssaal und warf sich, als er daran gehindert wurde, schlagend und beißend auf die Umstehenden; derselbe wurde verhaftet, nachdem er mehrere Personen verwundet hatte.

* **London**, 21. Juli. Im Unterhause erklärte Fergusson, die Ernennung eines permanenten englischen Vertreters beim Vatican sei nicht beabsichtigt.

* **Belgrad**, 21. Juli. Der junge König wird, laut Meldung des ‚Narodni Dnevnik', Mitte August den deutschen Kaiser besuchen. Der Zusammenkunftsort ist noch nicht bestimmt.

Polizei-Verordnung

betreffend das Ausmelken der Kühe vor dem Auftrieb auf den Viehmarkt.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf:

§ 1. Sämmtliches Melkvieh muß an dem Morgen des Markttages, bevor es auf den Viehmarkt aufgetrieben wird, abgemolken werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Düsseldorf, den 22. Dec. 1890.

Der Regierungs-Präsident:
Freiherr von der Recke.

I. II. A. 5744.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 6. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Es sind in der letzten Zeit mehrfach Notizen durch die Zeitungen gegangen, wonach es zulässig sei, daß die Arbeitgeber bei der Entwerthung der in die Quittungskarten eingeklebten Versicherungsmarken das Datum der Entwerthung in die Marken einschrieben. Auf eine diesbezügliche diesseitige Anfrage erklärte die Versicherungs-Anstalt Rheinprovinz, daß auch sie die Angabe des Entwerthungsdatums in den Marken für zulässig erachte. Nunmehr haben die Herren Minister für Handel und Gewerbe und des Innern Erläuterungen zu dem Bundesraths-Beschlusse vom 27. November 1890, betreffend die Entwerthung von Marken erlassen.

In diesen Erläuterungen wird hervorgehoben, daß eine Entwerthung von Marken bald nach deren Beibringung Arbeitgebern und Versicherten **nur in der Weise** gestattet sei, daß die Marken in der Hälfte ihrer Höhe mit einem schwarzen, schmalen, wagerechten Striche durchstrichen werden, — daß Arbeitgeber und Versicherte aber andere Zeichen zum Zwecke der Entwerthung nicht auf die Marken setzen dürfen, vielmehr sonst Gefahr laufen würden, gemäß §§ 108 und 151 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 wegen Eintragung unzulässiger Vermerke (Zeichen u. s. w.) in die Quittungskarten bestraft zu werden, — daß weiter derart gezeichnete Karten gemäß § 108 a. a. O. behördlich eingezogen werden müßten, daß daher endlich **vor anderen** unzulässigen und eigenmächtigen **Vermerken und Zeichen ausdrücklich gewarnt werden müsse.**

Ich sehe mich daher veranlaßt, alle Betheiligten dringend davor zu warnen, fernerhin außer dem Entwerthungsstriche (— den zu machen Jedem überlassen ist, ohne daß eine **Pflicht** hierzu besteht, —) irgend welche Eintragungen oder Vermerke in oder an den Quittungskarten oder den Marken zu machen.

Neuß, den 7. März 1891.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

✝

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 4 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester

Maria

nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch den öftern Empfang der heil. Sakramente, im Alter von 14½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bittet

die Familie Pet. Blum.

Neuss, Düsseldorf, Crefeld und Lüttich, 21. Juli 1891.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Spulgasse Nr. 14, aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Congregation Mariä Verkündigung.

Zu der heute Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Maria Blum

ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Frucht-Verkauf und Land-Verpachtung zu Büttgen (Dorf).

Am Donnerstag den 23. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Johann Bayer in seinem Wirthslokale zu Büttgen die im Büttgerfelde stehende Frucht öffentlich meistbietend auf Credit gegen bekannte gute Bürgschaft versteigern, als:

1 Morgen 6 Ruthen 30 Fuß Roggen am Holzbüttgerhauskirchwege,
1 Morgen do. am Holzbüttgerkirchwege,
143 Ruthen do. am Kreuz,
1 Morgen 16 Ruthen 40 Fuß Hafer am Holzbüttgerhauskirchwege,
1 Morgen 60 Ruthen 80 Fuß do. daselbst,
1 Morgen 105 Ruthen 70 Fuß do. daselbst, in 2 Parzellen von je 143 Ruthen,
1 Morgen 59 Ruthen 70 Fuß an der Macco,
1 Morgen do. an der Eisenbahn,
1 Morgen do. am Holzbüttgerkirchwege.

Die Frucht ist sehr schön und gegen Hagelschaden versichert.

Gleich nach Beendigung dieses Verkaufes läßt derselbe unter denselben Bedingungen noch versteigern:

1 schwere lange Karre,
1 Halbverdeck,
1 Jauchepumpe,
1 Jauchefaß mit Patentverschluß,
1 schöne Parthie Dünger, sowie verschiedene Ackergeräthe.

Alsdann findet die Verpachtung der nachstehend angeführten Parzellen auf 9 Jahre statt, nämlich:

5 Morgen am Holzbüttgerhauskirchwege,
1 Morgen 59 Ruthen 70 Fuß an der Macco,
143 Ruthen am Kreuz,
119 Ruthen 30 Fuß am Buscherpfad.

Neuß. **Heinrich Junkers.**

Verdinggabe.

Am Dienstag den 28. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich auf dem Bürgermeister-Amte hierselbst den Neubau einer Brücke über den Gilbach zwischen Helpenstein und Hoisten, sowie den Erweiterungsbau eines Stalles an der Schule zu Neukirchen öffentlich an den Mindestfordernden in Verding geben.

Pläne und Kostenanschläge, sowie Vergantungsbedingungen liegen bis zu obigem Termine auf meinem Bureau zur Einsicht offen.

Hülchrath, den 13. Juli 1891.

Der Bürgermeister:
Schmitz.

Gras-Verkauf zu Hemmerden.

Die Gemeinde **Hemmerden** läßt den diesjährigen Grasaufwuchs im flachen Broich am

Freitag den 24. dss. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthslokale von Titz hierselbst öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Broich ist in 155 Stücke zur Größe von 100 Ruthen eingetheilt.

Hemmerden, den 17. Juli 1891.

Der Bürgermeister:
Bertrams.

Grimlinghausen.

Es soll das **Büchsenladen** zu unserm **Preis-** und **Königsvogelschießen** vergeben werden, welches am 9., 10. und 11. August bei Gelegenheit unserer Kirmeß in gewohnter Weise stattfindet.

Sachverständige Leute, welche hierauf reflektiren, wollen gefl bis Samstag Abend Offerten an den Vorstand des hiesigen Schützenvereins einsenden.

Haus-Verkauf.

Ein **Haus** in allerbester Lage von Neuß, für jedes Geschäft geeignet, steht zu verkaufen.

Offerten u. S. E. besorgt die Exp.

Ein Hausthor

von eichen Holz, groß, gebraucht, billig zu verkaufen.

Friedrichstr. 11.

Lager aller Art guter und billiger **Café.**

Kaffee-Surrogate à Pfd. M. 1.20
Kaffee-Zusatz à Pfd. M. 1.60
Kaffee-Extract à Pfd. M. 2.—
Kaffee-Essenz à Pfd. M. 2.40
Kaffee-Brenner à Pfd. M. 2.80
Kaffee-Brenner à Pfd. M. 3.20
Kaffee-Brenner à Pfd. M. 3.60
Kaffee-Brenner à Pfd. M. 4.20.

Julius Werner, Braunfels i. H.

Nächste Ziehung
am 1. August 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche zu spielen gestattete

Deutsch gestempelte
Eisenbahnloose
jährlich 6 Ziehungen
mit Haupttreffer von:
Frcs. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000, 20000, 10000 ꝛc. Gewinne die baar in Gold, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.

Jedes Loos gewinnt.

Monatliche Einzahlung
auf ein ganzes Loos 5 Mark.

Ernst Schmidt, Konstanz, Baden.

Die landwirthschaftl. Winterschule zu Welbergen, Kr. Steinfurt,

beginnt ihr 7. Winterhalbjahr am 3 November cr.

Schulgeld beträgt 30 Mk., Kostgeld 1 Mk. pro Tag. Schüler finden freundliche Aufnahme und Verpflegung beim Pfarrer des Ortes, beim Dirigenten der Anstalt und bei benachbarten Oekonomen. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Jedwede Auskunft ertheilt

der Dirigent: **Wigger**, Kaplan.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.

Nächste Ziehung 1. August 1891

Haupttreffer appr. in Frcs. 3 × 600,000, 10 × 300,000, 2 × 200,000, 160,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 ꝛc.

Monatl. Einz. Mk. 3. Porto 30 Pfg. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.

Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.

Jeder gewinnt! **Nur Geldgewinne!**

Neue Auflage.

Der

heil. Rock zu Trier

mit kirchlicher Genehmigung.

von Jos. Elm. Grunau.

Geschichte, Beschreibung, Ausstellungen, Symbolik des h. Rockes, Widerlegung der Gegner; protestantische Zeugnisse für den h. Rock.

Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Neuss. **J. van Haag,**
Buchhandlung.

(Die Schrift ist vorräthig bei der Expedition d. Ztg. und durch unsere Agenturen und Boten zu beziehen. Behufs Verkaufsstellen wende man sich an J. van Haag's Buchhandlung oder an die Expedition dieser Zeitung.)

Sechstes bis zehntes Tausend. Sechstes bis zehntes Tausend.

Strick-Maschinen

neuester Construction in solider Ausführung, von höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-Agentur von

Rob. Overlack, Düren.

Großes Lager! **Anlernen gratis!**

Provincial-Herbstsaaten- und Obst-Märkte des Rheinischen Bauern-Vereins.

(33,000 Mitglieder.)

Der Provincial-Herbstsaaten-Markt

findet statt von **Mittwoch den 2. bis einschließlich Montag den 7. September d. J.** im **Fränkischen Hofe** zu Köln. Er soll, wie bisher, alle Arten und Sorten von Wintersaat, Getreide-Reinigungs-Maschinen und Getreide-Qualitätsprüfer umfassen.

Der Provincial-Obst-Markt,

in Verbindung mit einem **Markt für Speisekartoffeln und Erzeugnissen der Molkerei**, wird von **Samstag den 10. bis Montag den 12. October** einschließlich ebendaselbst abgehalten. An letztgenannten drei Tagen sollen zu bestimmten Stunden die bewährtesten Hand-Milchschleudern (Centrifugen-Systeme) vorgeführt werden. Jede Auskunft ertheilt und Anmeldebogen versendet vom 20. Juli ab der Geschäftsführer des Markt-Ausschusses, Dr. **Emil Kalender, Köln-Lindenthal.**

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia".

Nächsten Sonntag den 26. Juli:

Ausflug mit Musik nach Erkrath

für die Mitglieder nebst ihren Damen.

Abfahrt 1 Uhr 55 Min.
Liste zum Einzeichnen circulirt.
Um rege Theilnahme bittet

der Vorstand.

Danksagung.

Der verehrl. Bürgerschaft, welche durch rege Kartenzeichnung zu dem **Wohlthätigkeits-Concerte** dem unterzeichneten Vereine ermöglichte, die Summe von **410 Mark** den Gemeinden Anrath und Süchteln zur Verfügung zu stellen, sagt derselbe hiermit seinen herzlichsten Dank; desgleichen spricht er seine dankbare Anerkennung dem Herrn Aug. van Dooren und der Frln. Elbern aus, welche durch ihr treffliches Spiel den Concert-Abend zu einem genußreichen machten. Nicht minder dankt er den beiden hierorts erscheinenden Blättern, der „Neuß-Grevenbroicher" und „Neußer Zeitung", für die unentgeltliche Stellung der Annoncen und Drucksachen, ebenfalls besten Dank der Firma C. Ottmer Nachf. (Düsseldorf) für die freundliche Ueberlassung des prachtvollen Bechstein'schen Concertflügels.

Der Vorstand des Kirchen-Gesang-Vereins.



Rathenower Brillen,
sowie **alle optischen Gegenstände** empfiehlt billigst
Jos. Lugge, Niederstr. 27.

20,000 Erdkohlrabi u. vorigjähriger **Rübsamen** zu haben bei **Gebr. Hensen**, Kleinsieb, Kaarst.

Ein **Lehrling** gesucht für Backerei und Conditorei.
Düsseldorf, Thalstraße 91.

Ein **Schreinergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von
Joh. Sticker, Glockhammer 33.

Ein braves kath. **Lehrmädchen** für ein Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft gesucht.
Von wem, sagt die Exped.

Ein **Dienstmädchen** für alle häuslichen Arbeiten auf sofort oder per 1. October gesucht. Wo, s. d. Exp

Ein erfahr. älteres Fräulein sucht beh. weiterer Ausb. in Küche u. Haushaltung Stellung in kath. Hotel oder guter Familie. Vergütung nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter C. D. an die Exped. d. Ztg.

Eine **Wohnung**, 5 Räume, auf der Furtherstraße, per 1. Oct. an stiller Familie zu vermiethen.
Wo, sagt die Exped.



Junge Schweine
zu haben auf
Birkhof bei Glehn.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen f. d. Hautpflege alles bish. Dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mitesser ꝛc. à St. 50 Pfg. bei
Jac. Breuer, Krämerstr. 7.